

THESEN ZUR PHD-DISSERTATION

Tamás FÁY

**Sekundäre Formen des Foreigner Talk im Deutschen
aus übersetzungswissenschaftlicher Sicht**

Loránd-Eötvös-Universität Budapest

Philosophische Fakultät

2010

Loránd-Eötvös-Universität Budapest
Philosophische Fakultät
Linguistisches Graduiertenkolleg
Übersetzungswissenschaftliches Doktorandenprogramm

**Sekundäre Formen des Foreigner Talk im Deutschen
aus übersetzungswissenschaftlicher Sicht**

– Thesen zur PhD-Dissertation –

Wissenschaftlicher Betreuer:
Prof. Dr. Dr. Csaba FÖLDES

Vorgelegt von:
Tamás FÁY

Budapest
2010

1. Gegenstand der Arbeit

Die Dissertation befasst sich mit der Problematik der sekundären Verwendung des Foreigner Talk aus übersetzungswissenschaftlicher Perspektive. Mit (primärem) Foreigner Talk wird ein durch grammatische und/oder paralinguistische Modifikationen gekennzeichnetes Register bezeichnet, das die Muttersprachler gegenüber Nicht-Muttersprachlern benutzen. Der sekundäre (literarische) Foreigner Talk umfasst in einem weiter gefassten Sinn 1) die (mündliche oder schriftliche) Wiedergabe der „entstellten“ Redeweise von Fremdsprachigen oder 2) – wie beim primären Foreigner Talk – der Radebrechung von Muttersprachlern gegenüber Fremdsprachigen. Diese zwei Fälle der sekundären Verwendung kommen vor allem in literarischen Texten vor und haben meist eine stilistische Funktion.

2. Aktualität des Themas

Das Thema erweist sich in zweierlei Hinsicht als aktuell: Erstens fehlt es an Forschungsergebnissen zum ungarischen Foreigner Talk, geschweige denn zu seiner literarischen Verwendung, zweitens wurde der Übersetzung simplifizierter Sprachformen, darunter dem Foreigner Talk bis jetzt marginale Aufmerksamkeit geschenkt (etwa in den Arbeiten von Klaudy 1997, Kolb 1998, Woodham 2006, Czennia 2004). Dies ist umso überraschender, als andere nichtstandardsprachliche Varietäten, zumal literarische Dialekte, sowohl unter rein linguistischem als auch unter translatorischem Aspekt weit größere Beachtung in der Forschungsliteratur finden (vgl. Betten 1985, Kelecsényi 1992 bzw. Helin 2004, Armstrong/Federici 2006).

3. Zielsetzungen

Die Dissertation verfolgt vier Zielkomplexe. Die ersten zwei hängen in direkter Form mit dem literarischen Foreigner Talk bzw. seiner Übersetzung zusammen, das dritte und vierte Ziel ergeben sich aus der hypothetisch angenommenen Relation zwischen primärem und sekundärem Foreigner Talk:

1. Das primäre Ziel der Arbeit besteht in der Erforschung der Übersetzbarkeit des Foreigner Talk. Die Frage nach der Übersetzbarkeit bzw. Unübersetzbarkeit bildet seit jeher den Mittelpunkt translatorischer Überlegungen. Nichtstandardsprachliche Formen, vor allem Dialekte, stellen gemeinhin ein klassisches Beispiel für

die Unübersetzbarkeit dar (vgl. Dimitrova 2004: 121). Beim (literarischen) Foreigner Talk gestaltet sich die Übersetzung insofern einfacher, als damit meist eine mangelhafte Sprachkompetenz assoziiert wird, die (mit teils anderen Mitteln) in allen Sprachen ausgedrückt werden kann.

2. Darüber hinaus besteht das Ziel der Arbeit in der Erfassung und Beschreibung der Foreigner-Talk-Kompetenz von Übersetzern. Unter Foreigner-Talk-Kompetenz verstehe ich in der vorliegenden Arbeit – als eine Umkehrung des Chomsky'schen Kompetenzbegriffs – die Kenntnis eines Regelsystems, das es dem Sprecher ermöglicht, nicht wohlgeformte Sätze zu erzeugen. Bezogen auf den Übersetzer bedeutet dies die Erzeugung zielsprachlicher Abweichungen im Zieltext. Es soll herausgefunden werden, inwiefern der Übersetzer über eine vom Ausgangstext losgelöste Fähigkeit verfügt, seine Muttersprache zu vereinfachen.
3. Das dritte große Ziel ist es, durch Aufzeigen eventuell bestehender Parallelen den Nachweis für einen engen Zusammenhang zwischen primärem und sekundärem (literarischem) Foreigner Talk zu erbringen und die Geeignetheit sekundärer Quellen in den Foreigner-Talk-Forschungen auch empirisch zu begründen. Sekundäre Daten sind bis jetzt zumeist entweder missachtet (vgl. Roche 1989) oder nur unsystematisch in Form einer bloßen Merkmalsauflistung erfasst worden.
4. Aus Zielsetzung 3 lässt sich das vierte Ziel, die kritische Reflexion theoretischer Grundlagen des Foreigner Talk, ableiten. Zu einer komplexen Betrachtung und dadurch zu einem erweiterten Verständnis des (primären und sekundären) Foreigner Talk gehört es nämlich, seine in der einschlägigen Fachliteratur umstrittenen Aspekte zu diskutieren. Dies umfasst insbesondere: den Foreigner Talk im Pidginisierungskontext, seinen Einfluss auf den Zweitspracherwerbsprozess, die Imitationsproblematik und seine soziolinguistische Funktion.

4. Konzepttheoretischer Rahmen

Der theoretische Rahmen der Dissertation kann aufgrund der Forschungsziele umrissen werden. Den ersten Teil bildet die Behandlung des Foreigner Talk als linguistischen Fragenkomplex, bei der ich nach Bechert/Wildgen (1991) davon ausgehe, dass die Kommunikation zwischen Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern verschiedene sprachrelevante Folgen haben kann: 1) aktuelle Folgen in der Kontaktsituation selbst, wo spontane Anpassungen, Übernahmen, Mischungen auftreten, 2) die diachrone Entwicklung

ganzer Sprachsysteme, die u. a. mit einer Pidginisierung oder Depidginisierung einhergeht. Im ersten Fall ist der Foreigner Talk das Ergebnis der Kontaktsituation, im zweiten Fall wird er als einer der entscheidenden Auslösefaktoren beim Pidginisierungsprozess betrachtet. Den zweiten Teil des empirischen Rahmens bildet die Behandlung des Foreigner Talk im übersetzungswissenschaftlichen Forschungskontext.

4.1. Der Foreigner Talk im Pidginisierungskontext

Bezüglich der Rolle des Foreigner Talk im Pidginisierungskontext lassen sich zwei Argumentationsrichtungen gegenüberstellen. Einige Autoren betrachten ihn als einen möglichen Auslöser für die Entstehung von Pidgin- und Kreolsprachen (Mühlhäusler 2005, Sebba 1997, Galison 1999 usw.), andere hingegen gehen davon aus, dass der Foreigner Talk keinen Einfluss auf die Genesis von Pidgin- und Kreolsprachen ausübt oder sie nehmen sogar eine gegenläufige Beeinflussung an (Arends 1995, DeCamp 1985 usw.).

4.2. Foreigner-Talk-Effekt im Zweitspracherwerbsprozess

Es besteht auch darüber keine Einigkeit, ob der Foreigner Talk einen positiven oder einen negativen Lerneffekt beim ungesteuerten Erwerb einer zweiten Fremdsprache erzeugt. Ersteres drückt aus, dass durch die Verwendung des Foreigner Talk der Spracherwerbsprozess beschleunigt wird, weil den Lernern ein leichter zu verarbeitender Input angeboten wird (vgl. Gass/Selinker 2008). Der Erfolg beim Sprachenlernen ist nämlich in beträchtlichem Maße vom Verstehen abhängig. Mit negativem Lerneffekt ist gemeint, dass ein rudimentärer Input zur Fossilierung des Sprachstandes führen kann (vgl. Roche 1989).

4.3. Imitationsanteil im Foreigner Talk

Die teils übereinstimmenden Merkmale zwischen dem Foreigner Talk und der ungesteuert erlernten Zweitsprache lassen vermuten, dass das sprachliche Verhalten der Kommunikationsteilnehmer zu einem bestimmten Teil auf Imitation zurückzuführen ist. Daher ist zu fragen, wer eher dazu neigt, seine Äußerungen auf diese Weise anzupassen oder ob sogar eine gegenseitige Beeinflussung anzunehmen ist. Die Mehrheit der Autoren spricht sich für eine Imitation durch die Muttersprachler aus (Ferguson 1975, Jakovidou 1993). Diese Imitation des fremdsprachlichen Musters scheint im Bewusstsein von Muttersprachlern tief verankert zu sein. In dieser Hinsicht stellt sich auch die Frage, inwieweit medienbedingte Quellen (vor allem Literatur und Film) zur Verbreitung des Foreigner Talk beitragen.

4.4. Soziolinguistische Implikationen des Foreigner Talk

In soziolinguistischer Hinsicht ist eine der umstrittensten Fragen, ob sich in der Verwendung des Foreigner Talk eine entgegenkommende Haltung seitens der muttersprachlichen Sprecher manifestiert, die sich auf diese Weise leichter zu verständigen glauben, oder der Foreigner Talk vom Adressaten als Ausdruck der Demütigung empfunden wird. Von manchen Autoren (z. B. Valdman 1981, Hinnenkamp 1982a, Klein 1992) wird angenommen, dass er in erster Linie dazu dient, die soziale Barriere zwischen den Gesprächspartnern aufrechtzuerhalten, andere Autoren (z. B. Gass/Varonis 1985, Long 1981b usw.) meinen demgegenüber, dass der Foreigner Talk als Verständnishilfe eingesetzt wird. In beiden Ansätzen spielen die außersprachlichen Faktoren (Aussehen, Herkunft, Bildung usw. der Nicht-Muttersprachler) eine wichtige Rolle.

4.5. Foreigner Talk im übersetzungswissenschaftlichen Forschungskontext

Die Übersetzung des Foreigner Talk wurde vor allem von Autoren außerhalb des translatorischen Forschungskontextes thematisiert (Hinnenkamp 1982a, Mühlhäusler 1984). In der Übersetzungswissenschaft lässt sich der Foreigner Talk am ehesten unter dem Aspekt der Wiedergabe individueller Sprechermerkmale (Klaudy 1997, vgl. auch Kolb 1998) darstellen. Die Übersetzung von Dialekten und Foreigner Talk weist in mehrerer Hinsicht Ähnlichkeiten auf, weil beide kultur- und sprachgebundene Erscheinungsformen sind. Da aber die Vereinfachung eine universelle Eigenschaft ist, stellt sie den Übersetzer nicht wie die Dialekte vor eine unüberwindbare Übersetzungsschwierigkeit, denn er kann die Vereinfachung mit anderen Mitteln der Zielsprache gewährleisten. Schwieriger wird es, wenn der gebrochenen Sprechweise der Status einer mehr oder weniger stabilen Varietät zukommt, wie etwa im Falle des Gastarbeiterdeutsch.

5. Fragestellungen

In Anlehnung an die oben dargelegten Zielsetzungen sollen im Folgenden die zentralen Fragestellungen dieser Arbeit und die ihnen zugeordneten Hypothesen vorgestellt werden:

1. In welchem Verhältnis steht der sekundäre Foreigner Talk zum primären? Die literarische Verwendung wird von vielen Autoren zwar gemeinsam mit primären Daten behandelt, ihre Beziehung wird aber nicht näher reflektiert oder sie wird eher mit einem kritischen Unterton dargestellt (vgl. Roche 1989: 13 oder Lattey 1989: 89). Es ist anzunehmen, dass der literarische Foreigner Talk im Gegensatz

zur primären Verwendungsweise ein weniger differenziertes Merkmalspektrum aufweist. Dies könnte erstens mit der Bemühung des Textproduzenten um Verständlichkeit zusammenhängen, zweitens können bestimmte (z. B. phonologische) Auffälligkeiten nicht direkt in schriftliche Form übertragen werden. Um diese Hypothese zu verifizieren, werden die Foreigner-Talk-Merkmale der deutschen Ausgangstexte mit den in authentischen Kommunikationssituationen dokumentierten Foreigner-Talk-Daten verglichen (v. a. Hinnenkamp 1982a, Roche 1989 und Jakovidou 1993).

2. Inwiefern handelt es sich bei der Wiedergabe des ausgangssprachlichen Foreigner Talk um eine Übersetzung? Die Wiedergabe unterschiedlicher Varietäten in der Ausgangssprache hängt im Wesentlichen von der Architektur der Zielsprache ab (vgl. Schreiber 1993: 210 und Coseriu 1981: 40), die zwei Möglichkeiten zulässt: 1) eine funktionale oder kommunikative Übersetzung (im Sinne von Reiß/Vermeer 1984: 135), die in der Ersetzung der ausgangssprachlichen Varietät durch eine zielsprachliche besteht, 2) oder eine neutralisierende „Übersetzung“ (vgl. Schreiber 1993: 211), bei der die ausgangssprachliche Varietät in die Standardsprache übersetzt wird. Bei der Wiedergabe des Foreigner Talk ist es m. E. sinnvoll, eine dritte Möglichkeit hinzuzunehmen, 3) die formale Übersetzung, bei der eine größtmögliche Abbildung der ausgangssprachlichen Abweichungsmerkmale angestrebt wird. Da der Foreigner Talk generell als ein universales Register betrachtet wird, dessen formale Realisierung einzelsprachlich erfolgt (Henzl 1979: 159), wird in der vorliegenden Arbeit angenommen, dass er in formaler Hinsicht nur eine partielle Übersetzung zulässt, in funktionaler Hinsicht jedoch Ausgangs- und Zieltext als gleichwertig aufgefasst werden können.
3. Welche Foreigner-Talk-Merkmale stellen besonders „übersetzungssensible“ Kategorien dar? Die von mir gewählte Bezeichnung *Übersetzungssensibilität* drückt den Übereinstimmungsgrad in der Häufigkeit bestimmter Abweichungsmerkmale aus. Natürlich ist die Übereinstimmung im Falle miteinander verwandter Sprachen größer, zwischen den zwei genetisch nicht verwandten und typologisch sehr unterschiedlichen Sprachen Deutsch und Ungarisch ist die Zahl gemeinsamer Merkmale wohl geringer. Die Untersuchung muss auf gemeinsame Strukturmerkmale (Abweichungen in Bezug auf den Artikelgebrauch, falsche Wortfolge usw.) beschränkt werden. Es wird dabei angenommen, dass als universal geltende Merkmale, etwa Abweichungen bezüglich des Artikelgebrauchs und Abweichun-

gen flexionsmorphologischer Natur wie die Verwendung von Infinitivformen anstatt des Finitums die übersetzungssensibelste Kategorie darstellen.

4. Wie ist die Foreigner-Talk-Kompetenz von Übersetzern strukturiert? Aufgrund der vorherigen Fragestellungen gehe ich in dieser Arbeit davon aus, dass die Foreigner-Talk-Kompetenz des Übersetzers aus zwei Komponenten besteht: einer Imitationskomponente, die die Übernahme ausgangssprachlicher Abweichungsmerkmale umfasst und einer Kompensationskomponente, die die Erzeugung im Ausgangstext nicht vorhandener Abweichungsmerkmale ermöglicht. Aufgrund der genetischen und typologischen Unterschiede zwischen Deutsch und Ungarisch stelle ich zum Verhältnis der beiden Komponenten die Hypothese auf, dass die Kompensationskomponente überwiegt.

6. Methoden

Die Rekonstruktion der „fehlerhaften“ Foreigner-Talk-Sätze erfolgte mit Hilfe von deutsch- bzw. ungarischsprachigen Informanten, die die Aufgabe hatten, die für sie nicht akzeptablen oder wohlgeformten Sätze in eine nach ihrem Sprachgefühl richtige Form zu bringen. Die in der Dissertation verwendeten Attribute wie *fehlerhaft* oder *falsch* besagen daher lediglich, dass die meisten Informanten die ursprüngliche Struktur als gegen ihre Norm verstoßend empfanden, sie sagen aber an sich nichts über die Konformität des ursprünglichen Satzes mit der Standardsprache aus. In den meisten Fällen wurden erwartungsgemäß Korrekturen vorgenommen, bei deren Nichtdurchführung der Satz oder ein Satzteil auch im Sinne der Standardsprache agrammatikalisch geblieben wäre, in einigen Fällen wurde aber ein ursprünglich korrekter Satz gegen einen für die Informanten akzeptableren Satz ersetzt. Eingang in das endgültige Korpus fand jeder Satz im Ausgangs- oder im Zieltext, der und/oder dessen zielsprachliche Entsprechung von den muttersprachlichen Sprechern als von der Bezugssprache abweichend markiert und dementsprechend korrigiert wurden. Die Zahl der untersuchten Sätze bzw. Items beträgt 558 pro Sprache, also insgesamt 1116 Items, da von den ursprünglichen 582 Items die gleichen 24 Items sowohl von den ungarischen als auch den deutschen Informanten für grammatisch befunden wurden. Die Befragung erfolgte in Online-Form, die Items wurden auf 32 Fragebögen pro Sprache verteilt, jeder Fragebogen enthielt also ca. 20 Sätze, damit die Rekonstruktion die Informanten nicht zu sehr in Anspruch nahm und mit erhöhter Konzentration erfolgen konnte. Da jeder Fragebogen von zehn Informanten ausgefüllt wurde, umfasste das Untersuchungsvolumen die Auswertung von

insgesamt 11.160 (5.580 deutschen und 5.580 ungarischen) Informantenantworten. Zweck der Befragung war es, anhand der Antworten bei jedem einzelnen ungarischen und deutschen Satz einen Prototyp hypothetischen Charakters zu erstellen, um ihn mit seinem Gegenstück vergleichen zu können. Beim Vergleich arbeitete ich mit der Methode der Fehleranalyse (Corder 1973), die Abweichungen im fehlerhaften Satz wurden aufgrund des Modellsatzes ermittelt. Die Analyse erfolgte natürlich umso präziser, je größer die Übereinstimmung in den Antworten der Informanten war. In den untersuchten Sätzen konnten insgesamt 2845 Abweichungen gefunden werden (1616 Abweichungen in den deutschen Texten und 1229 in den ungarischen Texten).

7. Kriterien zur Auswahl und Analyse der untersuchten Texte

Der Forschungsumfang wurde von der Verfügbarkeit der Quellen in zweierlei Hinsicht bestimmt. Erstens war die Untersuchung notwendigerweise auf dialogische Texte beschränkt, zweitens musste eine ungarische Übersetzung vorliegen. Meines Wissens sind beide Voraussetzungen nur in den folgenden drei deutschen Texten erfüllt: 1) Bruno Apitz: *Nackt unter Wölfen* (1958) – *Farkasok közt védtelen* (1960, übers. von István Kristó-Nagy), 2) Max von der Grün: *Stellenweise Glatteis* (1973) – *Csúszós utak* (1975, übers. von László Jólesz), 3) Günter Wallraff: *Ganz unten* (1985) – *Legalul* (1986, übers. von Zsuzsa Fodor). Das als Grundlage der Analyse festgelegte Item entspricht meist einem Einzelsatz zwischen zwei Satzschlusszeichen. Bei der Definition von *Satz* orientiere ich mich an der orthographischen Konvention und verstehe darunter jede sprachliche Einheit, die mit einem Satzschlusszeichen abgeschlossen wird. Interjektionen, Satzäquivalente, Höflichkeitsfloskeln, Nomina ellipsen o. Ä., die durch Satzschlusszeichen vom vorausgehenden oder folgenden Satz abgetrennt sind, bilden aber mit diesem ein Item.

Die empirische Untersuchung erfolgte – entsprechend den Fragestellungen der Dissertation – in zwei Schritten: Zuerst wurde eine übersetzungsunabhängige Analyse der deutschen und ungarischen Foreigner-Talk-Sätze durchgeführt. Damit verfolgte ich das Ziel, den Zusammenhang zwischen primärem und sekundärem Foreigner Talk nachzuweisen. Die untersuchten Items wurden aufgrund ihrer morphologischen, syntaktischen und lexikalischen Merkmale zu je drei Typen zusammengefasst: 1) der erste Typ umfasst alle Fälle, bei denen die ursprüngliche Struktur teilweise oder vollständig für falsch gehalten wurde und von den Informanten gegen die als akzeptabel erachtete Form ersetzt wurde, 2) fehlendes Element (T2), das von den Informanten hinzugefügt wurde, 3) redundantes Element (T3), das von den

Informanten getilgt wurde. Die übersetzungsunabhängige Analyse hatte aber auch das Ziel, die im zweiten Schritt vorgenommene Analyse vorzubereiten, bei der die Ausgangs- und Zieltexte miteinander verglichen wurden. Diese übersetzungsrelevante zweite Analyse erfolgte aufgrund folgender Abweichungsmerkmale: Ausfall des Finitums, Ausfall des Pronomens, Ausfall des Artikels, falsche Wortfolge, falsche Verbkonjugation, falsche Deklination im nominalen Bereich, Tilgung des Pronomens, Substitution und sonstiges (d. h. Abweichungen mit niedrigen Belegzahlen). Darüber hinaus wurde auch die Übereinstimmung zwischen Abweichungen nicht gleicher Kategorie behandelt.

8. Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

Nach der kritischen Auseinandersetzung mit der Fachliteratur und der durchgeführten empirischen Analyse lassen sich die Fragestellungen der Dissertation wie folgt beantworten.

In Bezug auf seine meist als nachhaltig gewertete Wirkung auf den Zweitspracherwerbsprozess habe ich den Standpunkt vertreten, dass die „fehlerhaften“ Inputs den Zweitspracherwerbsprozess nicht in beträchtlichem Maße beeinflussen. Dies wurde im Wesentlichen mit zwei Argumenten begründet: 1) eine nachhaltige Wirkung setzt einen intensiven Kontakt zwischen Ausländer und dem Foreigner Talk sprechenden native speaker voraus, wie er früher am Arbeitsplatz bestand. Heute aber steht Zweitsprachlern ein viel größeres Arsenal an standardsprachlichen Inputs zur Verfügung, 2) die Äußerungen von Muttersprachlern sind durch große Variation gekennzeichnet, die eine lernersprachliche Verfestigung „ungrammatischer“ Ausdrucksmöglichkeiten verhindern. Bei der umstrittenen Imitationsproblematik argumentierte ich – zumeist im Einklang mit der Forschungsliteratur – dahingehend, dass die vorherige Kenntnis des ausländischen Sprachverhaltens – sei es durch eigene Erfahrungen oder durch die in den Medien vermittelten Stereotypisierungen – die Wahrscheinlichkeit zur Imitation erhöht. Im Rahmen der soziolinguistischen Implikationen habe ich folgende forschungsmethodische Vorbehalte formuliert: 1) Da Untersuchungen zum (deutschen) Foreigner Talk in der Anfangszeit keine eigenständige Forschungstätigkeit bildeten, sondern sich aus der Beschäftigung mit dem Gastarbeiterdeutsch ergaben, verleitete die durch Ausbeutung und Demütigung gekennzeichnete Situation der Gastarbeiter zu falschen Schlussfolgerungen bezüglich der (wahren) soziolinguistischen Funktion des Foreigner Talk. 2) Damit hängt zusammen, dass in den Foreigner-Talk-Forschungen der zeitliche Aspekt nicht ausreichend reflektiert wurde, obwohl sich in den vergangenen Jahrzehnten erhebliche Veränderungen in der Beziehung zwischen Nicht-Muttersprachlern und Muttersprachlern

vollzogen haben, die sich auch auf den Status des Foreigner Talk auswirkten. 3) Ein weiteres Problem ist, dass bei der Untersuchung der soziolinguistischen Funktion des Foreigner Talk bis jetzt einige relevante Faktoren nicht oder nicht in ausreichendem Maße berücksichtigt wurden (z. B. Sprachstand).

In Anlehnung an die Hypothese, dass sich primärer und sekundärer Foreigner Talk in enger Relation befinden, habe ich nachgewiesen, dass die im sekundären Bereich festgestellte Verteilung von Foreigner-Talk-Merkmalen tendenziell mit der Verteilung der beim (primären) Foreigner Talk dokumentierten Merkmale übereinstimmt. Sowohl in meinem als auch in Jakovidous (1993) Korpus stellen die Artikel die Kategorie mit den meisten Abweichungen dar, an zweiter Stelle stehen – wie bei Jakovidou – Abweichungen in Bezug auf das Verb. Die empirische Untersuchung hat auch bei der Variation Berührungspunkte zwischen primärem und sekundärem Foreigner Talk ergeben. So weisen die von mir ermittelten drei Satztypen des sekundären Foreigner Talk sehr ähnliche Abweichungsmerkmale auf, wie sie Roche (1989: 37) für xenolektale Äußerungen feststellte und die auch bei ihm drei Äußerungstypen mit zunehmendem Abweichungsgrad von der Bezugssprache ergaben. Ein Unterschied ist, dass im sekundären Bereich nicht in dem Maße zwischen den einzelnen Satztypen gewechselt wird wie im primären Bereich. Zugleich hat sich auch gezeigt, dass die von manchen Autoren geäußerte Kritik an der Geeignetheit sekundärer Foreigner-Talk-Daten zur Untersuchung des (primären) Foreigner Talk nicht restlos aufrechterhalten werden kann.

Zur Übersetzbarkeit des Foreigner Talk, hat die übersetzungsorientierte Analyse wie erwartet ergeben, dass der Foreigner Talk in formaler Hinsicht – zumindest ins Ungarische – nicht bzw. nur partiell übersetzt werden kann. Übereinstimmung zwischen Ausgangstext und Zieltext besteht aber nur bei einem Bruchteil (ca. 25 Prozent) aller ausgangssprachlichen Abweichungen, in den restlichen Fällen wurde die Korrektur als Strategie gewählt. Nun ist dieses Ergebnis nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass sich viele deutsche Abweichungen nicht direkt in ungarische Abweichungen ummünzen lassen, man denke nur an den Ausfall des Pronomens oder die Deklination im nominalen Bereich. Aber selbst wenn diese spezifisch einzelsprachlichen Kategorien nicht berücksichtigt werden, bleibt die Frage, warum selbst die Übersetzung direkt übertragbarer Abweichungen eine gewisse Inkonsequenz aufweist, indem sie mal übernommen, mal ignoriert (also korrigiert) werden, vgl. den unterschiedlichen Artikelgebrauch in den folgenden zwei zielsprachlichen Sätzen bei fehlendem Artikel im Ausgangstext: *Er fragen, ob bleiben kann Ø kleines Kind hier?* – *Kérdi, Ø kisgyerek ittmaradhat-e?* vs. *Er sagen, aber Ø kleines Kind wissen sehr gut...* – *Ő mond, a kisgyerek egész jól tud....* Dies hat offensichtlich den Grund, dass sich der Übersetzer

einerseits an einzelnen Abweichungen orientiert, andererseits den ausgangssprachlichen Text global erfasst und dabei seine eigene (muttersprachliche) Foreigner-Talk-Kompetenz arbeiten lässt. Wann die eine oder andere Vorgehensweise überwiegt, lässt sich nicht mit Sicherheit voraussagen. Die Analyse hat aber ergeben, dass bestimmte Abweichungsmerkmale die Tendenz zur Übernahme erhöhen und zugleich die Wirksamkeit der Foreigner-Talk-Kompetenz reduzieren. Als am übersetzungssensibelsten hat sich der Ausfall des Artikels mit einer Übereinstimmung von 46,8 Prozent erwiesen, d. h. fast jeder fehlende zweite Artikel im Ausgangstext wurde auch in der Übersetzung getilgt. An zweiter und dritter Stelle stehen die falsche Verbkonjugation und die falsche Wortfolge mit 36,1 bzw. 27,6 Prozent.

Wie die im zweiten Schritt erfolgte Analyse jeder einzelnen Abweichungsgruppe zeigte, ist die Foreigner-Talk-Kompetenz des Übersetzers nicht nur bei der Übersetzung, d. h. der Beibehaltung des Artikelausfalls, der falschen Verbkonjugation und der falschen Wortfolge am schwächsten, sondern im Falle der zwei ersteren auch bei der zielsprachlichen Fehlererzeugung. Beim Ausfall des Finitums, des Artikels und der falschen Verbkonjugation geht die Tendenz dahin, dass sie nur zu etwa 50 Prozent dann realisiert werden, wenn an gleicher Stelle im Ausgangstext keine Abweichung vorliegt, etwas höher liegt die Kompensation bei der falschen Wortfolge (67,9 Prozent), der Einfluss des Ausgangstextes ließ sich aber dabei – anders als bei den meisten anderen Abweichungsmerkmalen – nur ungenau feststellen. Es ist vor allem dieser Kompensation zu verdanken, dass beim Foreigner Talk im Ganzen dennoch von einer Übersetzung gesprochen werden kann. Die zugrundeliegende Äquivalenz zwischen Ausgangstext und Zieltext beruht aber nicht auf formaler, sondern auf funktionaler Gleichheit. Denn durch die Aufstockung des Übereinstimmungsbereichs um zielsprachliche Abweichungen, die im Ausgangstext kein Gegenstück haben, erreichen Original und Übersetzung letztendlich einen ähnlich hohen Abweichungsgrad und erfüllen somit die gleiche Funktion. In Bezug auf alle Abweichungsmerkmale hat die empirische Analyse ergeben, dass die zwei Komponenten (Imitation und Kompensation) der Foreigner-Talk-Kompetenz des Übersetzers sich in einem Verhältnis von ca. 30 zu 70 Prozent zugunsten der Kompensation befinden. Wie bereits oben angedeutet, ist aber das Kompensationspotential sehr stark abweichungsspezifisch und mit einer Schwankung von ca. 25 Prozent (Text 1A-1B: 55,6 Prozent, Text 2A-2B: 80,5 Prozent) auch äußerst textgebunden. Auf jeden Fall deutet das aber auf eine sehr ausgeprägte Fähigkeit des Übersetzers hin, unabhängig vom Ausgangstext Modifikationen an seiner Muttersprache vorzunehmen, d. h. der Übersetzer setzt seine Simplifizierungskompetenz wohl aus seiner Rolle als Muttersprachler heraus, und kann sich selbst bei übersetzungssensiblen Merkmalen vom Ausgangstext distanzieren.

Die empirische Untersuchung hat auch neue Fragen aufgeworfen, die zu weiterführenden Untersuchungen anregen sollen. Zu klären sein wird, ob und inwiefern die festgestellte Übersetzungssensibilität der einzelnen Abweichungsmerkmale universale Gültigkeit besitzt oder nur auf die deutsch-ungarische Sprachrichtung zutrifft. Nur mithilfe einer anderen Sprachpaare erfassenden Untersuchung könnte die Frage befriedigend beantwortet werden, welche Rolle das ausgangssprachliche Muster bei der (redundanten) Verwendung der ungarischen Pronomen im Foreigner Talk spielt. Und im Rahmen entsprechender Untersuchungen zum (primären) Foreigner Talk von Ungarischsprechern könnte die Beschaffenheit der translatorischen Foreigner-Talk-Kompetenz noch genauer erfasst werden. So wäre eine weitgehende Übereinstimmung in der Verteilung der vom Übersetzer erzeugten Fehler und der Distribution von muttersprachlichen Foreigner-Talk-Abweichungen, die außerhalb des Übersetzungskontextes entstehen, als weitere Bestätigung für die Schlussfolgerung zu werten, dass die translatorische Foreigner-Talk-Kompetenz im Wesentlichen mit der muttersprachlichen Foreigner-Talk-Kompetenz identisch ist.

9. Publikationen und Vorträge des Verfassers zum Thema der Dissertation:

Aufsätze:

- Csehó T. 2006. A fordításszemponú szövegelemzés. In: Dróth J. (Hrsg.) 2006. *Szaknyelv és szakfordítás: Tanulmányok a szakfordítás és a fordítóképzés aktuális kutatási témáiról*. Gödöllő: Szent István Egyetem Gazdaság- és Társadalomtudományi Kar. 76–87.
- Csehó T. 2007. Übersetzungsrelevante Analyse und kritische Übersetzung eines deutschen Zeitungsartikels. In: Harsányi M., Kegelmann, R. (Hrsg.) 2007. *Germanistische Studien* Vol. 6. Eger: Liceum Kiadó. 63–80.
- Csehó T. 2008a. Ich sprechen nix Deutsch: Lexikalisch-semantische Aspekte des primären und sekundären Foreigner Talk. In: Földes Cs. (Hrsg.) 2008. *Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis* Vol. 12, No. 1. Veszprém/Wien: Universitätsverlag/Praesens. 5–23.
- Csehó T. 2008b. Untersuchung des sekundären Foreigner Talk in der ungarischen Übersetzung des Werkes 'Ganz unten' von Günter Wallraff. In: Loogus, T., Liimets, R. (Hrsg.) 2008. *Germanistik als Kulturvermittler: Vergleichende Studien*. Tartu: Universität Tartu. 53–66.
- Csehó T. 2009. Zum Einfluss des Foreigner Talk auf die Entstehung des Migrantendeutsch. In: Harsányi M., Kegelmann, R. (Hrsg.) 2009. *Germanistische Studien* Vol. 7. Eger: Liceum Kiadó. 153–168.
- Fáy T. 2010. Zur soziolinguistischen Funktion des Foreigner Talk. In: Földes Cs. (Hrsg.) 2010. *Studia Germanica Universitatis Vesprimiensis* Veszprém/Wien: Universitätsverlag/Praesens. (in Erscheinung)

Besprechungen:

- Csehó T. 2005. Schreiber, M.: Übersetzung und Bearbeitung. Zur Differenzierung und Abgrenzung des Übersetzungsbegriffs. *Fordítástudomány* 7. évf. 1. sz. 127-130.
- Csehó T. 2009. Nigel, A., Federico M. F. (eds.): Translating Voices, Translating Regions. *Fordítástudomány* 11. évf. 1. sz. 130-134.

Vorträge:

- Csehó T. 2006. Textlinguistische Aspekte der Übersetzungswissenschaft. *Tudomány napja*. Eszterházy Károly Főiskola, Eger 7. November 2006.
- Csehó T. 2007a. Markierung der Fremdartigkeit in der Belletristik - eine deutsch-ungarische kontrastive Untersuchung. *Tudomány napja*. Eszterházy Károly Főiskola, Eger 17. November 2007.
- Csehó T. 2007b. A másodlagos foreigner talk fordításszemponjú vizsgálata Günter Wallraff „Ganz unten” c. művében és magyar fordításában. *A fordítás arcai*. Eszterházy Károly Főiskola, Eger 18. November 2007.
- Csehó T. 2008a. A nyelvi idegenszerűség vizsgálata német irodalmi művekben és magyar fordításaikban. *Magyar Fordítók és Tolmácsok Napja*. ELTE BTK FTT, Budapest 27. März 2008.
- Csehó T. 2008b. Literarische Formen nicht-standardsprachlicher Varietäten. *Fiatal magyar germanisták V. nyelvészeti konferenciája*. Pannon Egyetem, Veszprém 9. Oktober 2008.
- Csehó T. 2008c. Zur Übersetzung von Sprachvarietäten. *Tudomány napja*. Eszterházy Károly Főiskola, Eger 12. November 2008.
- Csehó T. 2008d. A nyelvi változatok fordítása. *A fordítás arcai 2*. Eszterházy Károly Főiskola, Eger 13. November 2008.
- Csehó T. 2009a. „Du bist guter Kamerad”: Die Übersetzung sprachlicher Verfremdung am Beispiel des Artikelgebrauchs. *Begegnungsräume von Sprachen und Literaturen III. Nemzetközi Germanisztikai Konferencia*. Partiumi Keresztény Egyetem, Nagyvárad 19. Februar 2009.
- Csehó T. 2009b. A német névelők használatával kapcsolatos hibák „fordítása” magyarra. *XIX. Magyar Alkalmazott Nyelvészeti Kongresszus*. Eszterházy Károly Főiskola, Eger 17. April 2009.
- Csehó T. 2009c. „A fordítói foreigner talk kompetencia összetevői”. *A fordítás arcai 3*. Eszterházy Károly Főiskola, Eger 11. November 2009.